

# LEIPZIGS NEUE SEITEN

## Ein Vertrag läuft aus ...

*Eine Ahnung wird zur Gewissheit: »Karstadt hat in Leipzig seinen rund 400 Beschäftigten gekündigt. Das historische Gebäude wird im März 2019 schließen, weil der Vertrag mit einem Vermieter aus Luxemburg ausläuft. Die Rezeptur »Ware bis zur Bahre«, die seit zwei Jahrzehnten auch das Leipziger Stadtzentrum beherrscht, ist offenbar ausgereizt. Wohnungen am Brühl wurden in bester Wohnlage abgerissen, um ein Verkaufszentrum hinzuklotzen. Der Hauptbahnhof ist ebenfalls ein Warenhaus. Zielgenau, neben dem historischen Karstadtgebäude, baute »Kaufhof« einen nagelneuen Verkaufstempel. Danach entstand mit Primark ein umstrittener Billiganbieter am Brühl.*

*Und alle bieten: Klamotten, Kosmetika, Schuhe, Schmuck und Kinkerlitzchen ... bis zum »Gehtrichtmehrer«. Die Geldbörsen vieler sind ebenfalls ausgereizt, das Internet reizt da kräftig mit. Dieser Wahnsinn hat Methode ... mit weiteren Folgen.*

Euer **Lipsius**



**Es ist leicht,  
ein Werk zu kritisieren.  
Aber es ist schwer,  
es zu würdigen.**

*Luc de Clapiers Vauvenargues (1715 - 1747)*

**Herausgeber:** Projekt Linke Zeitung e.V.,  
Braustraße 15, 04107 Leipzig,  
Tel.: 0341 / 21 32 345  
E-Mail: redaktion@leipzig-neue.de  
Internet: www.leipzig-neue.de  
Bankverbindung: Sparkasse Leipzig  
IBAN: DE60 8605 5592 1150 1148 40  
BIC: WELADE8XXX

**Sprechzeiten: nach Vereinbarung (Tel. / Mail)**

**Redaktion:** Ralf Fiebelkorn, Dr. Volker Külöw (V.i.S.d.P.),  
Daniel Merbitz

**Redaktionsschluss** dieser Ausgabe: 3. September 2018



Leipzig ist eine internationale Plakatstadt mit Tradition, die bis in die Gegenwart lebendig geblieben ist.

Schon zum vierten Mal findet in Leipzig die Internationale Plakatausstellung (IPA) statt. Der vom Verein zur Förderung visueller Kultur

e.V. mit viel Engagement und Umsicht über die Internetplattform [www.plakat-sozial.de](http://www.plakat-sozial.de) weltweit kommunizierten Einladung folgten erneut Plakatünstler aus aller Welt.

226 Autoren aus 35 Ländern reichten insgesamt 769 Plakate ein; 86 wurden von der Jury – in der Mehrzahl aktive Plakatünstler – für die neue Ausstellung ausgewählt. Vom 29. September bis 19. Oktober ist sie im Verein Deutsches Museum für Galvanotechnik e.V. (Torgauer Strasse 76 b) zu sehen. Den Initiatoren geht es darum, führende Plakatgestalter aus aller Welt einzuladen, um ihre Arbeiten, die sich als authentische Kommentare zu den Themen der Zeit verstehen, in einer Ausstellung zu vereinen und öffentlich zu machen. Entsprechend des Aufrufs »Demokratie – vor allem« werden insbesondere Werke präsentiert, die demo-

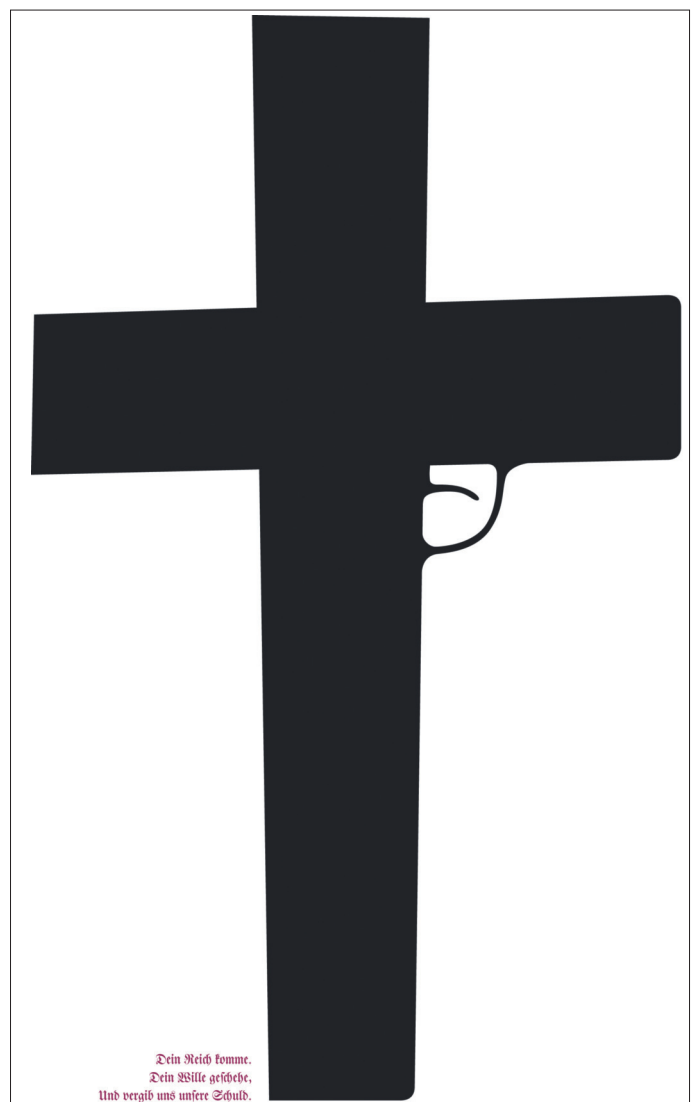
kratische Bewegungen weltweit auf sehr persönliche Art widerspiegeln. Ein weiteres Ziel der IPA besteht darin, Plakatünstler global zu vernetzen und den Urhebern Öffentlichkeit zu verschaffen. Das geschieht auch jenseits der Ausstellungen.

Ein international beachteter Plakatwettbewerb zum Thema »Occupy – wath's next« wurde z.B. gemeinsam mit Kollegen in San Francisco veranstaltet und dessen Ergebnis u.a. im Rathaus zu Leipzig gezeigt.

Für diese und weitere Aktivitäten wurde der ausrichtende Verein plakat-sozial gemeinsam mit dem Verband der Grafikdesigner Sachsen bereits 2014 mit der Plakette »Leipzig – Ort der Vielfalt« ausgezeichnet.

Die Methode, sowohl unter dem Namen ihrer Autoren Plakate im Internet zu publizieren als auch eine repräsentative Auswahl davon in jährlichen Ausstellungen zu präsentieren, bestimmt die Arbeitsweise des Vereins seit seiner Gründung. Inzwischen können auf der Webseite, die gleichzeitig das Zentrum internationaler Vernetzung ist, ca. 600 Plakate von über 100 internationalen Grafikdesignern betrachtet werden.

Volker Külöw



*Dein Reich komme,  
Dein Willkür gefühe,  
Und vergib uns unsere Schuld.*

## Dimensionen

Titus Schade, Jahrgang 1984, Maler, Sohn des Giebichenstein-Kunstprofessors und erfolgreichen Grafikers Rainer Schade, hat an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig (HGB) studiert und ist Meisterschüler von Neo Rauch.

Das von ihm in enger Zusammenarbeit mit der Bühnenbildnerin Marialena Lapata entworfene Bühnenbild für die Leipziger Inszenierung von Elfriede Jelineks »Wolken.Heim«, unter der Regie von Enrico Lübbe, ist Mittelpunkt der Ausstellung »Titus Schade. Plateau« im Museum der bildenden Künste (MdbK). Mdbk und Schauspiel setzen ihre Kooperation damit fort.

Das Gemälde »Der Kiosk« (2012) ist die Vorlage oder vielmehr die Inspirationsquelle für das Bühnenbild. Hübsch, wie der zweiten eine dritte Dimension hinzugefügt wurde, dank des Künstlers und der Bühnenbildwerkstatt. Das fertige Bühnenbild mit seiner Breite von mehr als zehn Metern funktioniert im Schauspiel Leipzig nicht nur wunderbar als Text und Intention des Jelinek-Stückes unterstützendes Element, sondern im Museum auch als begehbare, moderne Kunst-Installation. Aber nur in der Theatersommerpause. Danach wird es wieder im Schauspiel gebraucht.

Titus Schade arbeitet mit einem Bildkosmos, der sich aus Architektur und inszenierten Bil-



Titus Schade »Der Kiosk«, 2012, Öl und Acryl auf Leinwand, 100 x 170 cm, Privatsammlung, Foto: Uwe Walter, Berlin/VG Bild-Kunst Bonn, 2018

dräumen zusammensetzt. In kulissenartigen, düster wirkenden, menschenleeren Szenerien entwickelt er Orte, die zwischen Modell- und Bühnensituation changieren. In Titus Schades Gemälden dominiert der konstruierte Bildraum, der Wille zur absoluten Kontrolle des Bildes. Ein Leitmotiv des Künstlers ist das Fachwerk-Rautenmuster. Ein Heimatgrummeln, wie geschaffen für Elfriede Jelineks Bühnenabrechnung mit dem deutschen Mythos. Ich kann gut verstehen, dass der Intendant und Regisseur Enrico Lübbe und sein Chefdra-

maturg Torsten Buß hier eine Bühnentauglichkeit antizipiert haben.

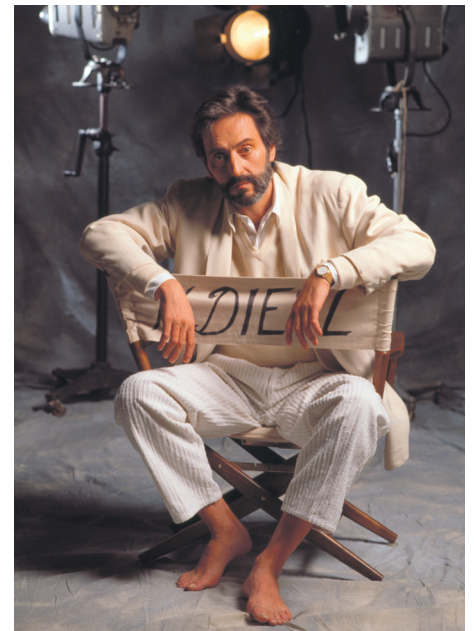
Der Wechsel von der zweiten in die dritte Dimension funktioniert. Und wir haben die seltene Gelegenheit, ein Objekt sowohl in der bildenden als auch in der darstellenden Kunst zu bewundern. Am 29. und 30. November 2018 besteht wieder die Chance dazu, nämlich in der Spielstätte »Disothek« des Schauspiel Leipzig. Dazwischen liegt die vierte Dimension.

Lavinia Hudson

## Feine Gesellschaftskritik

An der sogenannten feinen Gesellschaft aber auch am Medienbetrieb hat er sich gern abgearbeitet, genau wie am braunen Ungeist – und dies massentauglich: Helmut Dietl. Das Museum für Film und Fernsehen in Berlin widmet dem 2015 verstorbenen Regisseur und Drehbuchautoren Helmut Dietl aus Anlass der Übergabe des Nachlasses durch Tamara Dietl eine brillante Kabinetausstellung. Dabei wird die Arbeitsweise des Film- und Fernsehregisseurs illustriert, wertvolle Einblicke in Drehbücher und Korrespondenzen gegeben, ergänzt um Arbeits- und Szenefotos, Storyboards, Kostüme, Werbematerialien, Urkunden, Manuskripte, Erinnerungsalben. Eine Medienkompilation präsentiert wiederkehrende Motive und Topoi aus seinem Gesamtwerk, im Spiegelsaal wirkt dies wie eine moderne Video-Installation. Hinsetzen und Zeit nehmen. In der Mediathek sind die Filme von Helmut Dietl sowie zahlreiche Interviews mit ihm in voller Länge individuell abrufbar. Helmut Dietl wurde 1944 im oberbayerischen Bad Wiessee geboren, begann 1966 das Studium der Theater-

wissenschaft in München, wirkte 1968/69 als Regieassistent beim Fernsehen und an den Münchner Kammerspielen. DDR-Bürger mit Westfernsehempfang kannten 1983 die zehnteilige Fernsehserie »Monaco Franze – der ewige Stenz« und 1986 die sechsteilige Satireserie »Kir Royal«. Dem Desaster mit den gefälschten Hitler-Tagebüchern, die den STERN als Magazin Bedeutung beimessen und groß rausbringen sollten, hat Helmut Dietl 1992 eine bissige und eine die latente Nazibegeisterung entlarvende Komödie gewidmet: »SCHTONK!« und dafür den Deutschen Filmpreis in Gold bekommen sowie 1993 eine Oscar-Nominierung als bester fremdsprachiger Film. Humorvoll und pointiert hat er in seinen Filmen und Serien vom Leben erzählt, von der Suche nach Liebe, vom Scheitern von Beziehungen und nicht zuletzt von den mannigfachen Missverständnissen zwischen Männern und Frauen. Posse und Poesie konnte er oft zusammenschmelzen, weswegen der Autor, Regisseur und Produzent sich selbst gelegentlich als »Melodramatiker« bezeichnete.



Helmut Dietl, in den 1990er Jahren  
Foto: Karin Rocholl/MFF

»Schwermut und Leichtigkeit – Eine Sonder-schau für Helmut Dietl« bis 30. September 2018, Museum für Film und Fernsehen, Filmhaus am Potsdamer Platz, Berlin, Mi.- Mo. 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr

Daniel Merbitz